© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Alle Flügel etwas breiter und gedrungener, als bei der Stammform. Oberseite intensiv dunkelblau, mit tiefschwarzem, 5 mm breiten und nach innen verlaufenden Rand, gegen den sich die schneeweissen Fransen grell abheben. Die schwarzen Längsflecke, sehr gross, tiefschwarz und fast eine zusammenhängende Binde bildend, doch nicht so vollkommen wie bei der fasciata-Form. Neben dem Zellschlussfleck der Vorderflügel tritt nach der Bahis zu noch ein zweiter kleinerer Fleck auf, Hinterflügel oben auch mit Mittelfleck und 3—4 tiefschwarzen Flecken, entsprechend den Augen der Bogenreihe auf der Unterseite. Letztere ist dunkler als die der Stammform, etwas bräunlich im Ton, fast wie bei euphemus. Alle Ocellen ziemlich gross, namentlich auffallend die der Bogenreihe auf den Vorderflügeln, die ca. 2½ mm Durchmesser haben. Die schwarzen Randpunkte sind doppelt. Wohl das erste mir bekannt gewordene Exemplar ein ♂ dieser herrlichen, oberseits so auffallenden Aberration, wurde im Juli 1907 von Herrn Dr. Tesch (Stettin) bei Waidbruck gefangen, der es mir gütigst überliess. Am 24. Juli 1908 erbeutete Herr W. Wagner (Stettin) im Grödnertal (500 m) unter vielen Exemplaren der Stammform ein tadelloses ♀, welches mit meinem Exemplar vollständig übereinstimmt.

Typen: ♂ coll. m., ♀ coll. Wagner.

Lyc. amandus Schn. ab.

Ein von Herrn Dr. Tesch (Stettin) bei Bozen unter Exemplaren der Stammform erbeutetes ♂ zeichnet sich durch eine auffallende, hellgraue Unterseite aus, die mit der Abbildung von orientalis stgr. im Seitz Tafel 80 h völlig übereinstimmt. Die gelben Randflecke der Vorderflügel sind gänzlich, die der Hinterflügel bis auf 4 kleine Flecke am Innenwinkel geschwunden, die nach innen zu fein aber scharf schwarz, pfeilförmig begrenzt sind.

Da es sich um ein einzelnes Exemplar handelt, und es mir an weiterem Material fehlt, so sehe ich von einer Benennung ab.

Set. var. ramosa Fabr. ab. brunnea. m.

Im Juli des Jahres 1908 fing ich bei Pontresina im Ober-Engadin unter typischen ramosa 2 ♂♂, welche mir sofort durch ihre durchweg kaffeebraune, nicht gelbe Grundfarbe auffielen. Die Flügel sind dünn beschuppt, durchsichtig; daher auch die schwarzen Längsstreifen an den Rippen recht matt, fast grau. Hinterflügel ebenfalls durchscheinend, hellkaffeebraun.

Ausser den beiden Exemplaren sah ich noch 1 oder 2 Falter dieser seltenen Aberration fliegen, konnte aber leider des Steingerölls wegen, keins der schönen Tiere mehr erhaschen.

Type coll. m.

Gefährliche Insekten!

Von *G. M.*

Wer sich jemals über die lästigen Brennhaare mancher Raupenarten geärgert hat, wird diese „Pelztiere“ harmlos finden und ihnen gerne Verzeihung gewähren, wenn er einen Blick in das Verbrecheralbum der Insektenwelt wirft.

Am bekanntesten sind die „Moskitos“, unter welchem Sammelnamen eine ganze Reihe verschiedener, blutgieriger Zweiflügler speziell zusammengefasst wird. Die Speicheldrüsen, gewisse Anophelesarten, beherbergen in Unmengen winzige Urtierchen, die beim Stich der Mücke die roten Blutkörperchen des Menschen befallen und die Malaria hervorrufen.

Die Culiciden übertragen, wie auch ihre Vettern von der Anopheles-Sippe, durch ihren Stich lange Würmer von Pferdehaardicke (Filarien) auf den Menschen und erzeugen dadurch die schrecklichste Deformierung der menschlichen Glieder — die sog. Elephantiasis.

Nur die Weibchen dieser Arten gelten als Blutsauger, die Männchen gehen süssen Pflanzensäften nach.

Die Stegomyia fasciata ist die Ueberträgerin des gefürchteten gelben Fiebers.

Die Zecke Ornithodorus moubata, ein Nachttier, das einem Erdklümpchen gleicht, wird von Prof. Koch beschuldigt, den Rückfalltyphus des tropischen Afrika und das sog. Tickfieber zu verbreiten. Analoge Krankheiten fallen in Kolumbien wahrscheinlich Ornithodorus turicata zur Last. In Persien verfallen Fremde vielfach einer oft tödlich verlaufenden Krankheit, wenn sie von Ornithodorus tholozaini und Arg. persicus gebissen wurden. Die Framboesie, eine syphilisartige Krankheit, soll durch die Zecke Ixodes bovis ihre Verbreitung finden.

Die grössten Verheerungen richtet aber Glossina palpalis, die Ueberträgerin der Schlafkrankheit an; zunächst schwellen die Lymphdrüsen des Befallenen an, die Beine werden wie gelähmt, manche Kranke werden bis zur Tobsucht aufgeregt, das hervorragendste Symptom aber ist unbezwingliche Schlafsucht, die hinreichende Nahrungszuführung verhindert. Am Viktoria Nyanza sind ganze Gegenden, die einst mit Abertausenden von Menschen bevölkert waren, infolge dieser Krankheit buchstäblich ausgestorben. Mancherorts sind bis zu 95% der Eingeborenen angesteckt! Die Ueberlebenden werden in Konzentrationslagern gesammelt und einer Behandlung mit Atoxyl und Quecksilber unterworfen. Das Gespenst dieser Krankheit hat Deutschland und England zu gemeinsamen Bekämpfungsmassregeln zusammengeführt.

Der Tsetsefliege fallen die Ein- und Zweihufer zum Opfer. Immer wiederkehrende Fieber schwächen nach dem Stiche die Körpermuskulatur, namentlich den Herzmuskel. Um das Pferd in Tsetse-Gegenden zu ersetzen, wurde die Zähmung des Zebra, das als „fest“ gilt, versucht. In der britisch-afrikanischen Garnison in Sierra Leone z. B. ist Spannvieh der Tsetse wegen überhaupt nicht zu halten; die Geschütze der Artillerie u. s. w. müssen von Eingeborenen gezogen werden.

Im Kampf gegen diese Uebeltäter unter den Insekten, soll dem Menschen aus der Reihe der Mückenarten selbst heraus ein mächtiger Bundesgenosse erstanden sein — die in Südost-Asien heimische Worcesteria grata. Ihre Larven sollen geradezu unersättlich in der Vertilgung anderer Stechmückenlarven sein. Experimente ergaben, dass 4 Larven, die selbst erst 24 Stunden alt waren, in einem Tage 400 eintägige Larven einer andern Mückenart auffrassen; es wurde deshalb schon ernstlich vorgeschlagen, diese Mücke künstlich zu züchten und in den Gewässern, die den Aufenthaltsort der Stechmücken bilden, auszusetzen.

In Sachen der Mimikry-Theorie.

Von Dr. *Oskar Prochnow.*

1.

Die Frage: Erfolgt das Aufsuchen sympathischer Ruheorte seitens der mimetischen Tiere bewusst, habe ich in meiner Arbeit „Die Mimikry-Theorie“ verneinend beantwortet. Diese Antwort wird noch mehr verständlich, als ich es an der genannten Stelle zeigen konnte, wenn man sich darüber klar wird, was denn die Bejahung der aufgeworfenen Frage überhaupt bedeutet.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Wenn z. B. ein Satyrus den Blicken des Sammlers entschwindet, indem er, die Flügel nach oben zusammenlegend, sich so an einen Kiefernstamm setzt, dass seine Eigenfarbe näherungsweise mit der Farbe des Ruheortes übereinstimmt und noch obendrein die Fläche seiner zusammengelegten Flügel so orientiert, dass kein langer oder überhaupt kein Schatten auf den Baumstamm fällt und ihn verrät, so würde die Annahme, er verberge sich bewusst, dasselbe bedeuten, wie die Behauptung, dass die mimetischen Tiere selbst „Mimikrysten" sind, sich selbst eine Mimikry-Theorie gebildet haben, dass sie nämlich wissen, dass sie ein Feind mit Hilfe des Gesichtssinnes entdecken kann und dass sie weniger leicht gesehen werden, wenn sie sich auf eine in der Färbung mit ihrer eigenen Färbung übereinstimmende Unterlage setzen. Man würde also annehmen, dass das winzige Gehirn eines Insektes eine Hypothese längst ersonnen hat, ehe sie der „weise Mensch" gefunden hatte.

Diese Hypothese halten wir für unbrauchbar; wir halten den Effekt der Maskierungsbergungen der mimetischen Tiere für nicht gewollt, fassen also diese Erscheinungen als Ausdruck eines Instinktes auf, dessen Unterscheidungsmerkmal von der Intelligenz gerade darin besteht, dass während bei den vom Intellekt geleiteten Handlungen eine Erkenntnis des Effektes vorliegt, dies bei den Instinkthandlungen nicht der Fall ist. Wir stellen also die Maskierungsbewegungen der mimetischen Tiere mit der Auswahl der Tagfalter beim Blütenbesuch — auch sie scheinen Lieblingsfarben zu haben und zwar stimmen diese mit der Eigenfarbe näherungsweise überein — oder mit dem Nestbau der Spinnen oder mit dem Coconbau der Raupen u. s. w. auf gleiche Stufe.

In allen diesen Fällen erklären wir das Zustandekommen der anscheinend bewussten, auf einer Beurteilung der Zweckmässigkeit beruhenden Finalreaktionen durch die Annahme, dass, wenn die bestimmten Kennzeichen des Zustandes der Verfolgung vorliegen, die Wahrnehmung der Farbenübereinstimmung der Umgebung und des Kleides des Tieres das instinktive Niederlassen an einem solchen Ort bedingt.

Ob diese Auffassung sich auch auf das Verhalten der mimetischen höheren Tiere anwenden lässt, wollen wir im folgenden sehen. Ich teile kurz einige Beobachtungen mit, die ich einem kleinen Aufsatz „Ueber das Wiesel" in der Jagdzeitschrift „Wild und Hund" beschrieben fand (VIII. Jahrgang, 1902, No. 10, Seite 157—158) und die nach der Auffassung des Berichtenden („O. von M.") dafür sprechen, „dass die diversen Wildgattungen die Färbung ihrer Decke, Balges u. s. w. mit Bewusstsein dem Terrain zu ihrem Schutze, Deckung und dgl. anzupassen verstehen."

Im Dezember 1901 sah Rittmeister Graf von R., als er um sieben Uhr morgens zu einer Treibjagd fuhr, ein weisses Wiesel über die Strasse huschen. „Des damals herrschenden Tauwetters halber lag der Schnee auf den angrenzenden Feldern nur mehr stellenweise, und da konnte Graf von R. wahrnehmen, dass das Wiesel nur bis zu einem grösseren Schneefleck lief und sich, dort angelangt, als durch die gleiche Farbe vor Sicht zweifellos gedeckt fühlend, drückte. Der Rittmeister liess halten, stieg ab, näherte sich dem auf sonst ganz freien Felde ruhig aushaltenden und ihn anäugenden, sonst ja so scheuen und flüchtigen Wiesel bis auf ungefähr 20 Schritte und erlegte es mit einem Schrotschuss . . ."

(Schluss folgt.)

Bemerkung der Redaktion zu dem Artikel in No. 34 der „Ent. Zeitschr." von H. Fruhstorfer: „Neues über Parnassius apollo". Dieser Artikel wurde ganz anfangs 1909 (Januar) eingereicht, lange vor dem Erscheinen der Publikationen von Oberthür (Et. comp. Lep. III) und Pagenstechers (im Jahrb. Nap. Ver. Nat. 1909). Aber noch ehe er publiziert war, was bei dem grossen Vorrat an Manuskript für die Zeitung stets einige Zeit dauert, erschien Oberthür, dann andere Parnassius-Publikationen, so dass dieser Aufsatz zur nochmaligen Ueberarbeitung zurückgesetzt wurde. Infolge eines Missverständnisses brachte die Druckerei ihn später heraus, ohne ihn, da er längst korrigiert und mit „Imprimatur" versehen war, nochmals an die Redaktion gelangen zu lassen.

Durch dieses Missverständnis, wegen dessen wir um Entschuldigung bitten, sind folgende Aenderungen von Seiten des Autors nötig geworden:

P. apollo maximilianus Fruhst. ist bereits Int. Ent. Zeitsch. Guben vom 23. Okt. 09 p. 161 als luitpoldus beschrieben.

P. apollo guadarramensis Fruhst. hat bereits 2 Namen von anderer Seite empfangen; nämlich: P. a. escalerae Rothsch. Nov. Zool. Mai 1909 p. 9. Type aus der Umgebung von Segovia. P. a. hispanicus Obthr. Lep. Comp. 111 Juni 1909 p. 116. Type von Sierra Alta bei Albarracin.

INSERATE

Soeben erschienen:

Preis-Liste No. 5 über

Palaearktische Macrolepidopteren.

In derselben werden angeboten: ca. **8000 Lepidopteren-Formen**, worunter ca. **200 Parnassius-, 150 Colias-, 200 Sphingidae-, 375 Agrotis-, 80 Blusia-, 75 Catocala-** etc. etc. Formen, darunter viele nirgends erhältliche Seltenheiten, hervorragende Aberrationen, Zwitter etc; ferner **25 Centurien (Lose), Gerätschaften für Schmetterlingssammler, Bücher, gebrauchte Insektenschränke und -Kästen** etc. Die Liste ist die **grösste** und **umfangreichste**, die über **Palaearkt. Macrolepidopteren** existiert.

Preis dieser überaus reichen Liste ℳ —.60 (auch in Briefmarken), die bei Bestellungen von ℳ 10.— an auf Lepidopteren wieder vergütet werden. Da auch der Variabilität der Falter grosse Sorgfalt gewidmet worden ist, eignet sich die Liste ganz vorzüglich als Sammlungsverzeichnis.

Sämtliche in der Liste aufgeführten Arten sind bei Herausgabe derselben meist in Mehrzahl vorhanden und da fast täglich neue Sendungen von meinen zahlreichen Korrespondenten eintreffen, können Mankolisten in grösstem Umfange berücksichtigt werden.

Billigste Netlopreise. **Max Bartel, Oranienburg bei Berlin.** Sichere Determination.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: 23

Autor(en)/Author(s): Prochnow Oskar

Artikel/Article: In Sachen der Mimikry-Theorie 178-179